

Festrede von Stefan Cadosch, Präsident SIA, zum Jubiläum 175. Jahre SIA, Aarau, 4. Mai 2012

[Es gilt das gesprochene Wort]

„Ein Leben ohne Feste ist wie ein langer Weg ohne Gasthäuser“. Dieser Satz stammt vom griechischen Philosophen Demokrit und er hat wohl in den letzten 2000 Jahren nicht an Aktualität eingebüsst. Wie ich schon erwähnt habe, wollen wir hier und heute ein Fest feiern. Ein Fest der Kultur und der Kulturen. Wir sind ein Land mit vier Landessprachen und ungefähr einem Dutzend Dialekten und wohl ebenso vielen Mentalitäten und regionalen Eigenheiten. Eine der Hauptstärken des SIA ist die regionale Verankerung in den total 18 regionalen Sektionen. Es ist uns ein grosses Anliegen, von der Vereinszentrale aus noch stärker in die Regionen hinaus zu gehen und noch mehr zu unternehmen für die Anliegen in den Regionen.

Als vor 175 Jahren der heutige SIA gegründet wurde, war dies ein abenteuerlicher Akt: Ich weiss nicht, ob Sie alle sich auf die Schnelle so weit in die Geschichte zurück begeben können. Deshalb hier ein paar Merkmale jener Zeit: Wir befinden uns im Jahre 1837, die junge Königin Victoria besteigt im Juni den britischen Thron und begründet das viktorianische Zeitalter. Europa ist im Aufruhr durch starke politische Umwälzungen aber auch die „industrielle Revolution“ führt zu grossen gesellschaftlichen, politischen und ökonomischen Veränderungen. Die Schweiz befindet sich im Zeitalter der „Regeneration“. Es setzt eine liberale Erneuerungsbewegung ein. Gefordert wird Volkssouveränität und Rechtsgleichheit. 12 Kantone geben sich in jener Zeit eine neue Verfassung und schaffen die Aristokratie, bzw. das Patriziat ab. In den meisten Kantonen wird die Pressezensur (erst jetzt...) aufgehoben, so dass eine Vielzahl an neuen politischen Zeitungen und Zeitschriften entstehen. Der moderne Bundesstaat so wie wir ihn heute kennen, existiert noch nicht. Weitere 11 Jahre sollen vergehen bis zur Konstituierung der heute noch gültigen Staatsform. Der Kanton Baselland spaltet sich nach heftigen Auseinandersetzungen mit den Städtern als eigener Halbkanton ab. Die Staatshoheit liegt noch zu weiten Teilen bei den Kantonen und fast jeder Stand hat seine eigene Währung und eigene Masseinheiten. In den USA wird Michigan das 26. Bundesland und weite Teile des heutigen Staatsgebiets der USA sind noch sogenannte „unorganized territories“. 1837 war auch das Geburtsjahr von Elisabeth, der späteren Kaiserin Sissi von Österreich und von Adam Opel, dem deutschen Autopionier. Zu jener Zeit gab es auf schweizer Boden noch keine staatlichen Spitäler, keine Eisenbahn (ausser in England kurvten die ersten Stephenson-Lokomotiven durch die Gegend), keine technischen Hochschulen, wo man Architektur- und Ingenieurwissenschaften hätte studieren können und das Reisen war noch ein echtes Abenteuer. Es gab kein fliessendes Wasser in den Häusern und keine nutzbare Elektrizität. Die Lebenserwartung des damaligen Mannes betrug rund 35-40

Jahre, wir wären also in jener Zeit schon zum grössten Teil nicht mehr in der Lage, hierher zu kommen...

Vor 175 Jahren, am 24. Januar 1837 fanden sich um 10 Uhr „57 Baumeister und andere Techniker aus fast allen Kantonen der deutschen Schweiz“ im Casino in Aarau ein. Dort gründeten sie die „Gesellschaft Schweizerischer Ingenieure und Architekten“, deren einziger Zweck die „Beförderung von Kenntnissen in den Fächern der Architektur und Ingenieurwissenschaft“ war, so wie es in Statut Nr. 1 niedergeschrieben wurde. Die Reise, nur schon von Zürich nach Aarau dauerte mindestens 4 Stunden. Gut vorstellbar, dass das weitest gereiste Gründungsmitglied, vermutlich Oberst Richard la Nicca aus dem bündnerischen Domleschg, gute zwei Tagesreisen hin und ebenso viele wieder zurück aufwenden musste. Dabei reiste er durch 5 Kantone und musste für jeden Kanton eigene Währung dabei haben. Es brauchte also echten Pioniergeist und den Glauben an wertvollen Erfahrungsaustausch, der die eifrigen Gründungsmitglieder antrieb. Gleichzeitig beeinflussten aber die Auswirkungen der industriellen Revolution auch die Schweiz: Die Industrialisierung machte sprunghafte Fortschritte, vor allem im Textilgewerbe und in der aufblühenden Schwerindustrie. Der Ruf nach Bahnen, aber auch nach einer Eindämmung von Naturgefahren eilte durchs Land. Wahrlich grosse Umwälzungen standen an, die kompetente Ingenieure und Architekten nötig machten! Bessere, geradere und besser befestigte Strassen, Eisenbahnen mit ihren Brücken und Tunnels und die vielschichtigen Herausforderungen der Gewässerkorrekturen kamen auf unser Land zu. Wollte man das Feld nicht ausländischen Planern überlassen, so war der Erfahrungsaustausch oberstes Gebot der Stunde.

Man könnte abendfüllende Ausführungen über die vergangenen Aktivitäten des Vereins anfügen, sie hier aufzuführen, würde jeden Rahmen sprengen. Ich darf Sie zu diesem Zweck auf das Studium der detailliert aufbereiteten Chronik verweisen.

Im übergeordneten Rahmen waren es drei epochale Umwälzungsvorgänge, oft als „Revolutionen“ bezeichnet, die den SIA massgeblich prägten: Die Gründung des SIA fiel in die industrielle Revolution, die aufblühende Industrie rief nach schnelleren Verkehrswegen, nach neuen Bautypologien für das Industriebauwerk und allgemein nach sicherem Baugrund. Der Bau der Eisenbahnlinien, vorerst zumeist auf privater Basis betrieben, brachte die erhofften Impulse, Geldinstitute, Versicherungen und Dienstleistungsbetriebe etablierten sich im Sog der technischen Neuerungen.

Die zweite industrielle Revolution erfolgte um die Jahrhundertwende zum 20. Jahrhundert. Der Verbrennungsmotor, erste Flugapparate, die Glühbirne, das Telefon, ungeheure Entwicklungen lösten grosse Bauaufgaben aus. Die Erfindung des Dynamits liess den Bergbau in neue Dimensionen vordringen, der neu eröffnete längste Tunnel der Welt, der Gotthard Eisenbahntunnel machte die neuen Techniken salonfähig, neue Werkstoffe, wie armerter Beton, Fensterglas in grossen Dimensionen und weit gespannte Stahlkonstruktionen, veränderten die gebaute Umgebung nachhaltig.

Als dritte grosse Revolution darf wohl die mikroelektronische oder digitale Revolution bezeichnet werden, die in den siebziger Jahren einsetzte und die Arbeitswelt im wahrsten Sinne revolutionierte. Der Computer führt zu weitgreifenden Veränderungen in der Dienstleistungsgesellschaft, die Gebäudetechnik entwickelt

sich sprunghaft, das Bauwerk wird digitalisiert, vernetzt und mit künstlicher Intelligenz ausgestattet. Die Gebäudehülle wird transparenter, aber durch die vielen Durchdringungen auch immer verletzlicher. Der Planungsprozess beschleunigt sich, gezeichnet wird fast nur noch computerunterstützt, der Austausch erfolgt über Plattformen und Datenträger.

Und auch heute stehen wir wiederum vor grossen Herausforderungen, die sich auf einen Nenner bringen lassen: Wie können wir den Lebensstandard, den wir seit der industriellen Revolution kontinuierlich ausgebaut haben, erhalten, ohne dabei unsere Ressourcen aufzubrechen und unserer Umwelt Schaden beizufügen? Der Wissenstransfer aus den Ingenieurwissenschaften und der Planung in die Politik und Gesellschaft ist heute wieder so nötig und aktuell wie schon lange nicht mehr, wir befinden uns zweifellos am Anbeginn einer neuen Entwicklungs- und Transformationsphase, gut möglich, dass diese Phase dereinst als „Energie-Revolution“ bezeichnet wird.

Blickt man auf die reichhaltige Geschichte des SIA zurück, fällt auf, dass sich der Berufsverband der Schweizer Ingenieure und Architekten stets mit den aktuellsten Fragen auseinandersetzen wusste – in den Anfängen die Entwaldungsproblematik und die Gewässerkorrekturen, dann der Bau der Eisenbahnen und das umfassend ausgebaute Normenwerk und heute unter anderem der SIA-Effizienzpfad Energie – und wiederholt wurden neue Wege beschritten, die sich später oft als Pioniertaten erweisen sollten. All diese Aktivitäten führten dazu, dass der SIA 175 Jahre nach seiner Gründung der massgebende Schweizer Berufsverband für qualifizierte Fachleute der Bereiche Bau, Technik und Umwelt ist und mit seinem laufend aktualisierten Normenwerk anerkannte und unverzichtbare Regeln für das Planen und Bauen in der Schweiz geschaffen hat und weiterhin schafft.

Aber auch neue, auf die Bedürfnisse der Mitglieder zugeschnittene Dienstleistungsfelder haben sich etabliert, wie die kompetente Rechtsberatung für Mitglieder oder die praxisorientierte Schulung und Weiterbildung, sowie breit abgestützte Dienstleistungen für Firmen. Kurz: Dass der SIA dank dem unermüdlichen Engagement seiner Fachleute seit fünf Generationen ein lebendiger Berufsverband ist, der ein zunehmend breites Interesse und Vertrauen genießt, ist guter Grund zum Feiern. Der heutige Abend bildet gleichzeitig den Auftakt zur alljährlichen Woche der zeitgenössischen Architektur- und Ingenieurbaukunst «15n». Im Jubiläumsjahr laden erstmals alle 18 Sektionen des SIA zur Besichtigung kürzlich fertiggestellter Bauten ein. Parallel zur 15n findet eine breite Palette von regionalen Aktionen und Aktivitäten statt, deren Kernstück Sektionsfeste bilden, die übers ganze Jubiläumsjahr verteilt sind. □

Da der SIA heute sehr gut aufgestellt ist, sind keine grossen Umbauvorhaben zu erwarten. Es gilt aber, an Aufgebautem weiter zu arbeiten, Bewährtes zu erhalten und wo nötig anzupassen und die Kompetenzen weiter auszubauen. Zu den aktuellen Herausforderungen für den Verein zählen neben den Kernthemen sicher Verbesserungsmaßnahmen in der Genderfrage. Es kann nicht sein, dass auf Stufe Diplom der Frauenanteil mittlerweile in einzelnen Bereichen fast gleich hoch ist, wie der der Männer, in der späteren Berufsausübung dann aber vor allem in Führungsfunktionen eine eklatante Ausdünnung zu Ungunsten der Frau erfolgt.

Im Fokus steht auch immer wieder die Entschädigung von Planerdienstleistungen. Zum einen müssen wir immer wieder Lohndumping eigener Mitglieder feststellen, zum anderen fehlt auf Seiten der Bauherrschaften sehr oft das Sensorium, wieviel eine Planerleistung wert sein muss und darf. Ohne wirksame Massnahmen steuern wir auf einen Zustand zu, dass mit den zu erzielenden Erträgen der Dienstleistungsauftrag und die treuhänderische Funktion im Dienste des Bauherren gar nicht mehr wahrgenommen werden können. Wir müssen auch über unbequeme Massnahmen, wie etwa die Sanktionierung von Mitgliedern, die Dumping-Preise anbieten, nachdenken, aber auch die Verhandlungen, beispielsweise mit Grossbauherren, wie etwa der KBOB, müssen noch härter geführt und anhand von glaubhaft verifiziertem Datenmaterial unterlegt werden. Daneben muss der Fortbildung auch auf diesem Gebiet mehr Gewicht eingeräumt werden. Gerade junge Planerbüros sind sich der Tragweite ihrer Handlung nicht durchwegs bewusst, wenn sie einzelne Kennzahlen leichtfüssig reduzieren.

Dauerhaft in unserem Fokus müssen auch Strategien zum latend der Unterwanderung ausgesetzten Urheberrecht bleiben. Vermehrt stellen wir fest, dass Bauherren ganze Plansätze an andere Planer weitergeben, um bei ähnlichen Bauvorhaben Planungskosten einzusparen. Viele sind sich noch nicht einmal bewusst, dass planerische Arbeit geistiges Eigentum ist und dass das Urheberrecht an Planungsleistungen beim Ersteller verbleibt und nicht mit der Honorarausrichtung abgegolten wird.

Die meisten unter Ihnen gehen sicher mit mir einig, dass wir ein klares Bekenntnis zur Interdisziplinarität abgeben wollen. Die Vorteile liegen auf der Hand: die dichtere und breitere Vernetzung, das Benchmarking unter den Disziplinen, das fächerübergreifende Wissen gehen einher mit einer willkommenen Bündelung der Kräfte und der Kultur- und Wissensaustauschs.

Handlungsbedarf besteht auch beim Aufnahmeverfahren in den SIA. Das vorliegende Modell weist gravierende Lücken auf, die einer dringenden Klärung bedürfen. Es darf nicht sein, dass Planer, die einen grossen Teil ihrer Freizeit für die Weiterentwicklung des Vereins aufwenden, zurzeit gar nicht oder nur mit grossen Hürden aufgenommen werden.

Die aktuellen Schwerpunkte des SIA sind zukunftsgerichtet. In die Kernthemen Raumplanung, Energie, Bildung, Vergabewesen sowie Baukultur werden sehr viel Energie und Ressourcen investiert. Ganz ohne Zweifel werden uns diese Themen auch im nächsten Jahrzehnt massgeblich begleiten.

Erschreckend ist, dass die zeitgenössische Baukultur im Kulturgesetz des Bundes und der daraus abgeleiteten Kulturbotschaft, die alle 4 Jahre neu definiert wird, keinerlei Erwähnung erfährt. Vielfach herrscht die Meinung vor, dass der Baukultur mit dem Heimatschutz und der Denkmalpflege genügend Platz eingeräumt wird. Wenn jedoch die zeitgenössische Baukultur heute nicht ernst genommen wird, so wird es in absehbarer Zeit gar keine Bauwerke mehr geben, die sich künftig schützen lassen. Der Entwicklungsstand einer Gesellschaft drückt sich in seinen Bauten und Strukturen aus.

Wenn wir heute in der öffentlichen Wahrnehmung oftmals als „Elfenbeinturm“, als „Normierungsverband“ oder gar als „Altherrenclub“ bezeichnet werden, dann gilt es

hier die für die Entwicklung unserer Gesellschaft unabdingbaren Aktivitäten des SIA näher an die Öffentlichkeit heranzuführen: Wir müssen unsere Sprache stärker von unverständlichen Fachausdrücken befreien. In den nächsten Jahren können und wollen wir beweisen, welche wichtigen gesellschaftlichen Aspekte mit der zeitgenössischen Baukultur einher gehen: Wir müssen die bestehenden Aktivitäten noch breiter in der Öffentlichkeit abstützen, die Auszeichnung „Umsicht-Regards-Sguardi“, welche herausragende und zukunftsfähige Bauwerke der jüngsten Zeit im gesellschaftlichen Kontext aufzeigt und würdigt, könnte durchaus zu einem nationalen „Preis der zeitgenössischen Baukultur“ weiterentwickelt werden. Der Diskurs um baukulturelle Interessen in Funk, Fernsehen und der Tagespresse soll mit kreativen Gefässen geführt werden, die auf breites Interesse stossen dürften. Erste Schritte sind getan, wir werden weiterhin mit ergänzenden Massnahmen am Ball bleiben.

Schon seit der Erdölkrise der frühen siebziger Jahre arbeiten wir intensiv an der Energie-Zukunft des Landes mit. Der Bundesrat hat mit der Wasserkraft immer auf eine erneuerbare Energiequelle gesetzt. Mit seiner Energiepolitik und einer stärkeren Berücksichtigung neuer erneuerbarer Energieträger (Sonne, Wind, Biogas etc.) wurde ein entscheidender Schritt getan. Die konsequente Weiterverfolgung dieser Politik hin zur Energie-Wende wie wir sie heute kennen ist mutig und – wie zu erwarten – heftig umstritten. Es geht um Einflussfaktoren, die nicht restlos vorausberechnet werden können und um Ängste hüben wie drüben. Und es geht um Geld, sehr viel Geld. Der SIA unterstützt die Bestrebungen des Bundes auf allen Ebenen, viele der in den Massnahmenpakete formulierten Massnahmen mit Fokus Effizienzsteigerung und Ausbau erneuerbare Energie decken sich mit dem Energieleitbild des SIA.

Entscheidende Beiträge müssen aber auch durch Forschung und Entwicklung in den Bereichen erneuerbare Energie und Effizienzsteigerung erfolgen. Gut möglich, dass sich hier neue Berufsfelder eröffnen, wie etwa der Energie-Ingenieur oder der Gebäudetechnik-Ingenieur. Wichtig ist, dass die notwendigen Gelder für Bildung, Forschung und Entwicklung früh bereit gestellt werden. In enger Koordination zwischen Industrie, Hochschulen und Planern müssen neue Wege beschritten werden, bahnbrechende Entwicklungen sind zu erwarten, gerade was Wirkungsgrad, Herstell-, Montage- und Betriebskosten anbelangt, aber auch bei heute noch weitgehend unerprobten Systemen, beispielsweise im Bereich von smart Grids oder neuen Einsatzgebieten von Biomasse oder der dezentralen Speicherung von Energie. Die Schweiz ist arm an natürlichen Rohstoffen. Hier liegt die Chance zum Pionierland des Engineerings in Richtung autonomer Energieerzeugung zu werden. Schon einmal war die Schweiz Pionierland im Bereich der solaren Energienutzung. Und die Verschiebung des politischen und ökonomischen Fokusses zeigt bis heute eindrücklich, wie schnell die Vorreiterrolle auch wieder verloren gehen kann! Entscheidend wird sein, wie die zu erwartenden Lücken in der Übergangszeit überbrückt werden können. Sicher sind Gaskombikraftwerke bei CO₂-Kompensation sinnvoller als Stromimporte aus ineffizienten Anlagen. Aber in einer Übergangszeit braucht es wohl vorderhand noch Lösungen, die nicht alle Ansprüche erfüllen. Der Gebäudepark Schweiz ist ein wesentlicher Faktor in der Energiestrategie 2050. Der SIA bietet Hand, ja muss zum Leading-Partner im Bereich der Energienutzung für Gebäude werden.

Die Raumplanung ist zu einem grossen Teil durch politische Einflüsse und das heterogene Machtgefüge zwischen Gemeinden, Kantonen und dem Bund geprägt. Zumeist wird heute noch in sehr kleinen Zellen gedacht, „überall ist alles möglich“, auch noch so kleine Gemeinde weisen Industrie-, Gewerbe-, Mischzonen und weiteres mehr auf. Die Rezepte der Zukunft müssen auf wesentlich grossräumigeren Überlegungen basieren, Systeme des Ausgleichs unter den verschiedenen Zentren sollten etabliert werden. Auch grenzüberschreitende Planungen sind zu etablieren, da Raumplanung an keinen Grenzen halt macht. Die Verdichtung nach innen ist sicher ein Gebot der Stunde. Politisch gesehen muss man wohl etwas überzeichnen um auf die Kernanliegen aufmerksam zu machen, aber es ist klar, dass die Rückbesinnung zum Hochhaus nur eines von vielschichtigen Szenarien ist. Interessant sind Ansätze, wie sie in grossen Ballungsräumen vermehrt zur Anwendung kommen, wo in die Jahre gekommene, unternutzte Siedlungen neu gedacht und mit Verdichtungskonzepten neue, dichte und doch lebenswerte Wohnräume entstehen. Einer der grössten Feinde einer umfassenden Raumplanung ist aber die Spekulation. Hier müssen wirksame Mittel und Wege gefunden werden, um der Spekulation vor allem mit dem raren Gut Boden möglichst wirksam Einhalt zu bieten. Die Rezepte sind nicht unbekannt, die Fachleute sind vorhanden, nicht zuletzt in den Reihen des SIA, es braucht aber einheitliche Doktrinen, politische Rückendeckung und ein einheitliches Vorgehen gegen Fehlentwicklungen. Hier freuen wir uns ganz besonders auf die weitere Zusammenarbeit mit dem UVEK und den Kantonen.

Die Themen sind wahrlich breit gefächert und es wird uns kaum so schnell an Themen mangeln. Darob dürfen wir aber nie vergessen, dass wir Teil dieser Gesellschaft sind und unsere Beiträge zur Prosperität und zum allgemeinen Wohl beitragen müssen und sollen. Sigismund von Radecki, ein deutscher Schriftsteller und Übersetzer hielt einst fest: „Unser aller Beruf ist es, Mensch zu sein. Aber wer hat schon immer diesen Ehrgeiz?“ In diesem Sinne lade ich Sie herzlich zum heutigen inspirierenden Abend in geselliger Runde ein und wünsche ihnen ein paar Stunden pures Leben! Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Stefan Cadosch
Präsident SIA